

Moment mal... vom 09. Januar 2021



Foto: Walter Baaske © privat

In tiefer Nacht

Corona ist über uns gekommen. Ein Ende dieser Heimsuchung ist noch nicht absehbar. Zu den Realitäten unseres Lebens gehören aber auch das Wissen um andere Beschwernisse und Krankheiten, die nach wie vor da sind. Mich überfiel plötzlich und unerwartet im September des hinter uns liegenden Jahres ein Schlaganfall. Ein Krankenhausaufenthalt und eine dreiwöchige REHA waren die Folge. Unser Leben ist offenbar nicht nur von gesunden Tagen geprägt. Wie jede Münze zwei Seiten hat, so auch unser Leben. Wie gut zu wissen, dass Gott der Schöpfer uns alle Tage begleitet.

In einem Lied von Dieter Trautwein im Ev. Gesangbuch unter der Nummer 56 ist zu lesen: „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!“ Gott wurde Mensch nahe Bethlehem in einer Felsengrotte und in einer Krippe. Er ging seinen Weg als Jesus von Nazareth. Als Flüchtling kam er mit seinen Eltern nach Ägypten und auch wieder zurück. Er führte ein Leben als Wanderprediger mit und unter den Menschen seines Volkes. Er ging den Weg des Leidens bis an das Kreuz auf Golgatha. Als solcher ist er bei uns alle Tage bis ans Ende unserer Zeit. Er gibt uns Trost und Hoffnung auch in unserer Coronazeit. Immer, wenn die andere Seite des Lebens uns plagt, gilt: „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein.“

Wenn Gott uns heute in tiefer Nacht begegnet, wird uns nicht nur Trost und Hoffnung gegeben. Gleichzeitig wird uns ein Auftrag erteilt. Dieter Trautwein sagt in der 4. Strophe seines Liedes: „Nimm an des Christus Freundlichkeit, trag seinen Frieden in die Zeit.“ Wer Trost und Hoffnung erfahren hat, kann diese auch weitergeben. So bestehen wir die Coronazeit und alle auf uns kommenden dunklen Tage. Es steht am Ende nicht das Kreuz, sondern die Erfahrung des Ostermorgens: Jesus lebt und wir mit ihm.

Walter Baaske, Pfarrer im Ruhestand